International-Lehrinstitut.

Erziehungs-Anstalt mit Unterricht in allen Fächern, welche zwei verschiedene Abtheilungen umfasst: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen, (**deutsch, französisch** und **englisch**), mit oder ohne **Latein**, doppelte Buchhaltung, Correspondenz und Conversation in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitung** für den **einjährigen Militärdienst, Porteépéefähnriche,** das **Polytechnikum,** die **Post,** das **Cadettenhaus** etc. — **Pensionat** mit strenger Disiplin. — Näheres bei der Direction in **Bruchsal** (Baden).

Chocoladenfabrik **Franz Stollwerck & Söhne** in **Köln** a. Rh.
Bedeutendstes Etablissement des preußischen Staates. Prämiirt wegen Reellität und Preiswürdigkeit. Vertreten in allen Städten des Continents. — Man wolle Siegel und Fabrikmarke beachten.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt **Mittelstrasse Nro. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Große KINDER-SPIELWAAREN-Ausstellung,

Lager in Körben
bei **C. F. Schumacher.**

Gefälligst zu beachten!

Eine der größten Holzschuhfabriken übertrug mir commissionsweise ein Lager aller Sorten **Holzschuhen,** von den gewöhnlichsten bis zu den elegantesten, und verkaufe ich solche zu den **Fabrikpreisen,** was ich hiermit empfehlend zur Anzeige bringe.

Otto Rist.
Oberstadt.

Emmendingen.

Preismedaillen.
Altona Paris Linz
1869, 1867, 1869.
Starker & Pobuda
Königl. Hoflieferanten
Stuttgart,
empfehlen ihre vorzüglichen
Chocoladen.
Zu haben in Emmendingen bei **J. Sartori.**

Honig-Bonbons,

ausgezeichnetes Mittel gegen **Husten** und **Brustleiden,** sowie die längst bekannten amerikanischen
Malz-Bonbons
empfiehlt
Conditor **Haas Wwe.**

10 Ctr. Kornstroh
hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Turn-Verein.

Die Christbescheerung für die Mitglieder findet am **Stefanstag, den 26. Dezembr, Abends 7 Uhr,** im Vereinslokal statt.

Gaben, welche einen Werth von 36 kr. haben müssen, wollen verpackt versiegelt und mit einem Motto versehen, dem Vorstand baldigst eingereicht werden.

Der Vorstand.

Gemüthlichkeit.

Die Christbescheerung **für die Mitglieder** findet am
Stefanstag, 26. Dezbr., Abends 7 Uhr,
bei **Laubenberger** (Nebenzimmer) statt.

Gaben, welche einen Werth von 1 fl. haben müssen, wollen verpackt, versiegelt und mit einem Motto versehen, längstens bis zum 25. d. M. dem Vorstand eingereicht werden.

Der Vorstand.

Christbäume

in schönster Auswahl sind zu haben bei
Ch. Ludwig, Bote.

Geld auszuleihen.

Bei der **Hospital Verwaltung** liegen
500 Gulden
auf Obligationen zum Ausleihen bereit.

Anzeige.

Bei Einkäufen von
Woll- und Spielwaaren
nehme ich an Zahlung die
österreichischen Sechser
für voll an.

C. F. Schuhmacher.

Arbeiterverein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Unterricht für einige Zeit unterbrochen werden muß. Der Wiederbeginn desselben wird s. Z. bekannt gemacht werden.

Der Vorstand.

Vanille,
schwarze und grüne Thee's,
Vanille- & Gewürz-Chocoladen
empfiehlt
Otto Rist.
Oberstadt.

Theerseife,
von **Bergmann & Co.** in Paris **wirksamstes** Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr. empfiehlt Frau **Blenkner.**

Gedörrte Zwetschgen

billigst bei
Otto Rist
Oberstadt.

Welschkorn-
Trester-
Kirschen- } **Branntwein,**
Zwetschgen-
Brommbeer- } **Wasser**
in ausgezeichneter Waare bei
Otto Rist
Oberstadt.

Tuche, Winter-Burkins

und
Manufakturwaaren
aller Art, in schöner Auswahl, und zu den billigsten Preisen empfiehlt
Jos. Bumüller
in Emmendingen.

Barterzeugungstinktur,
sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, empfiehlt à Flac. 36 kr. und 1 fl. **Frau Blenkner.**

NB. Für den sicheren Erfolg garantirt der Erfinder Apoth. **Bergmann** in Paris. Boulevard Magenta.

Einen großen
Dunghaufen
hat zu verkaufen
Sonnenwirth **Jund.**

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 148. Dienstag, den 21. Dezember 1869.

Bestellungs-Einladung.

So oft der Hochberger diese Einladung bringt, darf der Leser überzeugt sein, daß er bald wieder ein Vierteljahr hinter sich hat, und der Hochberger wieder um ein solches länger leben will. Wie bisher, wird im Jahre 1870 der Hochberger für Freiheit, Aufklärung, Volksbildung und damit verbunden für die Einheit Deutschlands kämpfen, und ein wachsames Auge auf Alles haben, was Politik, Staats- und Gemeindewesen, Religion, Kirche und Schule anbelangt. Ganz besonders wird er der Schlange des konfessionellen Haders den Kopf zu zertreten suchen, und keine Rücksicht mehr auf Personen, Stand und Interessen nehmen, wohl aber Werkzeuge und Urheber zu unterscheiden wissen, wo etwas nicht sauber über das Nierenstück ist. Da der Hochberger weit herumkommt, so wird er um herumzukommen, und um nicht täglich vor den Thüren zu stehen, wie bisher wöchentlich dreimal erscheinen und zwar für die Kleinigkeit von 45 kr. für Emmendingen und Niederemmendingen, 45 kr. für den Amtsbezirk und 38 kr. für Auswärts, und ist bei allen Postanstalten und Landboten zu bestellen. Bei der anerkannten Bescheidenheit des Hochbergers kommt er zu seinen Lesern in Emmendingen und Niederemmendingen im nächsten Vierteljahr ohne besondere Einladung, **insofern sein Besuch nicht ausdrücklich** verbeten wird. **Auswärts** wagt er sich aber **ohne ausdrückliche Bestellung nicht,** daher er um solche bittet.

Die Redaktion.

Baden.

Karlsruhe, 15. Dez. Nicht geringes Aufsehen — schreibt der „Schw. M." — erregt gegenwärtig die Opposition einer Anzahl protest. Kirchengemeinderäthe gegen die Stiftungsgesetzvorlage und zwar um so mehr, als es gerade die Männer der freieren Richtung sind, welche an der Spitze dieser Bewegung stehen. Auf's Höchste müßte es bedauert werden, wenn der Erfolg hievon das Nichtzustandekommen des fraglichen Gesetzes wäre. Denn nicht nur ist es eine längst feststehende Thatsache, daß, zumal in einigen katholischen Landestheilen, das Stiftungswesen ein im höchsten Maße gemeinschädliches Unwesen geworden ist; nicht nur bilden die kirchlichen (allerdings nur die katholischen) Stiftungsräthe einen der Hauptthebel, über welche die Kurie bei ihrem Widerstande gegen alle gesetzgeberischen Fortschritte, z. B. gegen das Schulgesetz, verfügte und noch verfügt, sondern es steht diese Angelegenheit auch in einem untrennbaren Zusammenhang mit der Armengesetzvorlage, und die letztere wird kaum lebensfähig sein, wenn man die weltlichen milden Stiftungen unter konfessioneller Verwaltung beläßt. Der zeitgemäße Grundzug des Armengesetzentwurfs geht nämlich dahin, die gesammte Armenpflege zu einer Kommunalsache zu machen. Daß das kaum in rationeller Weise durchführbar sein wird, wenn daneben noch eine konfessionell-kirchliche Armenpflege herläuft, liegt auf der Hand; ebenso, daß man nicht ein besonderes Armenpflege- und Stiftungsgesetz für die protestantischen und eines für die katholischen Gemeinden machen kann, selbst vorausgesetzt, daß die Mißstände des seitherigen Mißverhältnisses bei den protestantischen Stiftungen gänzlich wegfielen. Von selbst versteht es sich, daß jeder Stiftung ihr besonderer Charakter und die Abgrenzung der Genußberechtigten gewahrt bleibt. Es ist wohl anzunehmen, daß die Diskussion dieses Gegenstades in der Presse wie im Ständesaal viele irrige Voraussetzungen berichtigen und auch hier dem Fortschritt den Weg ebnen wird.

Karlsruhe, 15. Dez. Das Wirthschaftsgesetz ist nicht, wie man vielfach meinte, von der ersten Kammer zu den Akten gelegt, sondern in anderer Form bearbeitet worden und der Bericht des Oberbürgermeisters Malsch von Karlsruhe bereits erstattet. Der Bericht stellt den Satz auf, daß Baden als weinbauendes Land andere Verhältnisse hinsichtlich der Wirthschaften in sich gegeben habe, als der norddeutsche Bund, und daß es nicht geboten sei, oder auch nur räthlich, die Wirthschaftsfreiheit einzuführen, da im Ganzen wohl in jedem Dorfe unter dem bisherigen Zustand schon eine acceptable Wirthschaft errichtet worden sei. Der Entwurf nach den Abänderungen der Kommission der ersten Kammer stellt sich dar als Beibehaltung des alten Grundsatzes der Wirthschaftsverleihung, sofern ein Bedürfniß dazu vorliegt; die Frage, „ob Bedürfniß" bleibt Vorfrage und wird in jedem einzelnen Fall vom Bezirksrath nach Anhörung des Gemeinderaths entschieden. Die sog. 5jährige Wirthschaftszeit (Zeitpunkt gemeinsamer Regulirung für die Wirthschaftsrechte im ganzen Land) sollen aufgehoben werden nebst allen schleppenden Formen des früheren Verfahrens. Auch giebt es künftig nur noch zwei Gattungen von Wirthschaften, Schenk- und Gastwirthschaften. Zum Kleinhandel mit Wein und zum Ausschank in Bierbrauereien wird ohne Prüfung der Bedürfnißfrage die Erlaubniß ertheilt. Real-

Aus den Familienüberlieferungen eines Pudels.

Eine einfache Geschichte aus der Froschperspektive von Ernst Cloß.

Erstes Kapitel.

Im Hofe eines stattlichen Bürgerhauses hielt zur Zeit der Hundsperre ein großer Hühnerhund Siesta. Er lag wie ein ungeheurer Briefbeschwerer mit ausgestreckten Vorderfüßen, auf denen der Kopf bequem ausruhte, und eingezogenen Hinterfüßen behaglich da, und ließ sich die Julisonne auf das Fell scheinen. Im Hofe war Alles still und ruhig, nur eine Katze strich um die Mauern und Zäune, rieb sich an den fast neben dem Hühnerhunde stehenden Blumenstöcken und unterbrach ihr von außerordentlicher Zufriedenheit zeugendes Schnurren durch Nießen, wenn sie von dem einen oder andern Blatte der Blumen und Zweige zufällig in der Nase gekitzelt wurde. Der Hund zwinkerte dann und wann mit den Augen und richtete diese mit schläfrigem Ausdrucke nach ihr hin. In solchen Momenten hatte — wenn man so sagen darf, — sein „Gesicht" einen Ausdruck, als wollte er der Katze bemerken: „meinst Du Deinetwegen unterbreche ich mein Ruhestündchen? Fällt mir gar nicht ein. Du bist mir viel zu wenig!"

Die Katze ihrerseits schien den Hund nicht zu bemerken, und ganz vertieft in ihre botanischen Untersuchungen, das macht: sie kannte den trägen Charakter Feldmann's ganz genau, und wußte, daß höchstens das befehlende Pfeifen seines Herrn ihn zu einer Stunde, wie diese, aus der Ruhe stören könnte. Warum sollte es keine Psychologen unter dem Katzengeschlecht geben?

Der Waffenstillstand zwischen den beiden feindlichen Mächten dauerte noch einige Zeit, plötzlich aber macht Mietzchen mit gesträubten Haaren einen Satz und ist wie der Blitz auf dem Dache des Hühnerstalls, ihrem unnahbaren Festungsviereck. Vor ihr steht laut bellend ein wollhaariger Pudel, der, eben zum Hofthor hereingestürzt, seinen Antheil an dem uralten Kampf zwischen Hund und Katze jetzt durchzukämpfen gedachte. Feldmann aber steht langsam auf, gähnt, so gut es ihm der angelegte Maulkorb gestattet, streckt die Glieder und schüttelt sich; dann knurrt er Karo, dem Pudel zu: laß doch den Unsinn bleiben, die bekommst Du doch nicht. Und wenn Du sie auch hättest, was könntest Du ihr denn thun mit dem elenden Maulkorb? Komm, leg Dich neben mich, wir verplaudern ein Stündchen, das ist viel gescheidter!"

Karo sah das Erfolglose seiner Bemühungen, sowie die Richtigkeit der Behauptung des Kameraden ein, und trottelte zu Feldmann hin, worauf sich beide in bequemer Lage auf den Erdboden hinkauerten. Wir wollen nun nicht weiter bei dem eines Landseer würdigen Bilde im Hofe, mit den beiden Hunden und der triumphirenden Katze verweilen, sondern unsern Lesern die Unterhaltung zwischen dem Hühnerhunde und dem Pudel erzählen, wozu uns die mühsam und nach langen Stunden erst errungene Kenntniß dieses Zweigs der Thiersprache befähigt.

„Es ist ein Jammer, wie bei der gegenwärtigen Hundsperre — eigentlich sollte man „Maulsperre" sagen — die Menschen feindselig

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

rechte werden künftig nicht mehr ertheilt; an den bestehenden Realrechten wird nichts geändert. Daß keinenfalls eine Pflicht zur Ablösung im Fall ihrer Aufhebung vorliegt, spricht der Bericht ausdrücklich aus.

Vom Oberrhein, 16. Dez. Die Frage über unentgeltlichen Unterricht ist gegenwärtig in Preußen, insbesondere aber in Frankreich zur Tagesordnung geworden. Der französische Kaiser hat in seiner Rede, womit er die Kammern eröffnete, dessen Einführung als eine der liberalen Errungenschaften, welche seine Regierung dem Lande gewähre, bezeichnet und die Vertreter der liberalen Presse haben nicht ermangelt, diese Maßregel mit der Erwartung zu begrüßen, daß Frankreich nach ihrer Ausführung nicht länger hinter Deutschland, beziehungsweise Preußen, bezüglich seines Unterrichtswesens zurückstehen werde, wie dies leider zur Zeit noch der Fall sei. Diese Anerkennung einer geistigen Inferiorität der französischen Bevölkerung vor der deutschen fällt den Franzosen sichtlich schwer, aber sie können vor den Thatsachen die Augen nicht verschließen. Der frühere französische Unterrichtsminister Duruy, dem es um Hebung des franz. Unterrichtswesens wirklich Ernst war, hat zu dieser bessern Selbsterkenntniß seiner Landsleute das Meiste beigetragen, indem er die durch seine Agenten erhobenen Berichte über die deutschen Schulen veröffentlichte und sehr mahnende Vergleichungen mit den Ergebnissen des allgemeinen Unterrichtssystems in Frankreich und in Deutschland daran knüpfte. Es mußte den Franzosen denn doch auf die Nerven fallen, als sie von ihren eigenen Kommittirten erfahren mußten, daß in ganz Frankreich durchschnittlich auf 100 neu Ausgehobene 20, in einzelnen Departements sogar 45 junge Leute kommen, die weder lesen noch schreiben können, ja daß selbst in dem gepriesenen Paris, das an der Spitze der Civilisation stehen soll, unter 100 Rekruten 6 nicht einmal zu lesen im Stande waren, während in der deutschen Hauptstadt, in Berlin nicht ein einziger sich befand, der des Lesens und Schreibens nicht kundig war. Diesem Mackel Frankreichs soll nun durch Einführung des unentgeltlichen Unterrichts in den öffentlichen Schulen abgeholfen werden. Aber man wird noch einen Schritt weiter thun müssen, wenn der beabsichtigte Zweck wirklich erreicht werden soll; man wird sich dazu verstehen müssen, den Besuch der Elementarschulen obligatorisch zu machen, wie in Deutschland; denn gerade hierin, nicht in der Unentgeltlichkeit des Unterrichts liegt die Uebergelegenheit der deutschen Volksbildung vor der im gesammten übrigen Europa.

Deutschland.

Worms, 14. Dez. Die österreichischen Sechskreuzerstücke gaben dieser Tage Anlaß zu einer gerichtlichen Klage, welche nächstens beim Alzeyer Gerichte zum Austrage kommen wird. Den Vorfall, welcher in unserer Stadt lebhaft besprochen wird, erzählt man folgendermaßen: In einer hiesigen Bierbrauerei machte der Handelsmann L. dem Tabakshändler R. das Anerbieten, österreichische Sechser, zu 85 fl. per 100 fl., und zwar für 10,000 Thaler, binnen drei Tagen zu liefern. R. ging das Geschäft im Beisein mehrerer Zeugen unter obigen Bedingungen ein, schrieb auch andern Tags, daß er die Lieferung in genannter Frist erwarte, und daß die betr. Geldsumme bei ihm bereit liege. L. wollte jedoch nichts mehr von dem Geschäfte wissen, worauf R. seine Klage in Alzey anhängig machte. Allgemein ist man auf den Ausgang des Prozesses gespannt.

Frankreich.

Die Majorität des gesetzgebenden Körpers in Paris hat bei den Wahlprüfungen reichlich Gelegenheit gehabt, zu beweisen, daß sie trotz vorübergehender liberaler Anwandlungen noch immer die alte ist. Die schreiendsten Mißbräuche und Wahlbeeinflussungen reichten nicht hin, sie zur Ungültigkeitserklärung von Wahlen zu vermögen, die aus jenen offiziellen Kandidaturen hervorgegangen sind, welche geradezu eine Karrikatur des allgemeinen Stimmrechts bilden. Die am meisten angefochtene Wahl des kaiserlichen Günstlings Clément Duvernois wurde mit 135 gegen 112 Stimmen bestätigt. Es wird diese Minorität etwa die Stimmenzahl sein, über welche die gesammte Opposition zu gebieten vermag., so daß also die noch immer in schweren Geburtswehen liegende parlamentarische Regierung von der alten Majorität eine Anzahl Deputirter herüberziehen müßte, um sich behaupten zu können. Der Kaiser scheint in der That nach langem Schwanken sich entschlossen zu haben, sein bisheriges Ministerium und selbst den Minister des Innern, Forcade de la Roquette, der seine letzten Triumphe bei der Vertheidigung der offiziellen Kandidaturen erntete, zu opfern und es mit einem Kapinet Daru-Ollivier versuchen zu wollen. Nach den neuesten Nachrichten aus Paris ist Daru am Freitag bereits nach den Tuilerien berufen worden. Uebrigens ist dem System, welches das neue Ministerium einzuführen bestimmt ist, keineswegs die große Bedeutung beizulegen, welche man demselben in vielen politischen Kreisen des In- und Auslandes beimißt. Die Elastizität, welche der Chef des in der Bildung begriffenen Ministeriums bei den Unterhandlungen mit der Majorität an den Tag gelegt hat, welche das ehemalige Mitglied der „Fünf" sogar mit einem Granier de Cassagnac in nähere Verbindung brachten, deutet darauf hin, daß wir es höchstens mit einer neuen Auflage des persönlichen Regiments unter der Maske des Scheinkonstitutionalismus zu thun haben werden.

Schon der Umstand, daß Ollivier von einer Auflösung des gegenwärtigen gesetzgebenden Körpers, der in seiner Majorität von den Präfekten und ihren Beamten zusammengemaßregelt ist, nichts wissen will, bekundet, daß er ebenfalls nichts anders sein wird, als ein gefügiges Werkzeug in den Händen Napoleon III., von den Rouhers und Forcades nur durch die Farbe der Livree sich unterscheidend. Die eigentliche antidynastische Linke aller Schattirungen hat sich übrigens nunmehr enger an einander geschlossen, als es die heftigen Wahlkämpfe erwarten ließen. Selbst Raspail und der jugendliche Feuerkopf Rochefort, der die Majorität durch eine bisher unerhörte Kühnheit des Auftretens, die der Verachtung und dem Haß selbst gegen die Person des Souverains die schärfsten und ungeschminktesten Ausdrücke leiht, fortwährend reizt, haben sich Angesichts der Erkenntniß, daß in den Massen augenblicklich keine revolutionäre Stimmung vorhanden ist, um die alte parlamentarische Opposition geschaart.

Aus dem Schwurgericht.

Als zweiter Fall kam die Anklage gegen Johann Martin Schwer von Rohrhardsberg und Eva Schwer von da wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung. Ersterer wurde wegen zweier solcher Vergehen zu einer Zuchthausstrafe von 3½ Jahren und zum Verlust der elterlichen Rechte, und letztere zu 6 Wochen Kreisgefängniß verurtheilt.

Mathias Georg von Bürchau wurde sodann wegen eines vollendeten Vergehens gegen die Sittlichkeit und wegen Versuchs eines solchen zu 5 Jahren Zuchthaus, zu erstehen in 3⅓ Jahr Einzelhaft, verurtheilt.

Ferdinand Ebner von Steinbach wurde am 17. Juni d. J. vom Schwurgericht in Konstanz wegen der bei Raufhändeln verübten Tödtung zu 1½ Jahr Arbeitshaus verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hat Ebner die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und hat Großh. Oberhofgericht dasselbe aufgehoben und die Sache zur weitern Verhandlung und Entscheidung an den Schwurgerichtshof Freiburg verwiesen. Von letzterem wurde Ebner ganz übereinstimmend mit den Anträgen der Staatsbehörde der fahrlässigen durch Theilnahme an Raufhändeln verursachten Tödtung für schuldig erklärt und in eine durch 12 Tage Hungerkost geschärfte Arbeitshausstrafe von 1½ Jahren oder 1 Jahr Einzelhaft verurtheilt.

Die Eisenbahnen und deren Bedeutung für Staat und Volk.

(Fortsetzung.)

Durch das Steigen der Löhne, des Grundwerthes, durch den Aufschwung von Industrie und Handel bildet sich das Kapital schneller als bisher. Es wächst der Zahl nach schneller als die der Arbeiter. Daraus folgt, daß die Nachfrage nach solchen den Lohn natürlich in die Höhe treibt. Andererseits geht es mit der Vervollkommnung der Industrie und des Landbaues schneller als mit dem Wachsen der Bevölkerung, und daher kommt, daß der relative Preis der Produkte stetige Neigung zum Fallen zeigt. Wenn so überall die Löhne steigen, so ist dies ein Zeichen, daß das Elend abnimmt, oder daß es mindestens abnehmen kann, wenn die Arbeiter ihre Bedürfnisse nicht vermehren, wenn sie den Ueberschuß ihrer Einnahme dazu verwenden, sich eine kräftigere Nahrung und eine gesündere Wohnung zu verschaffen, ihre Kinder zu schulen, sich selbst weiter fortzubilden und einen Sparpfennig zurückzulegen, entweder um sich in Krankheit und Alter zu helfen, oder um sich ihrerseits in die Zahl der Rentiers aufzuschwingen. An diesem sozialen Fortschritt, oder auch nur an der Möglichkeit, denselben zu machen, haben die Eisenbahnen großen Antheil. Wenden wir uns nun nochmals zu den Kapitalien. Ohne Zweifel verschlingt der Bau großartig geschürzter Eisenbahnnetze riesige Summen. Aber sie kommen bald wieder unter den verschiedensten Formen zum Vorschein. Schon während des Baues der Linien vertheilen sie sich unter die Arbeiter, die Handwerker, die Unternehmer und von diesen werden sie der Landwirthschaft und der Industrie wieder zugeführt. Dann wenn der Betrieb der Linien eröffnet ist, zeigen sie sich erst recht als das belebende, treibende Element für den unmittelbaren Wohlstand einer Gegend. Es ist wahr, in der Uebergangsperiode werden einzelne Gewerbe in manchen Städten und Dörfern die Schmälerung eines gewohnten Verdienstes schmerzlich empfinden. Dagegen wird jedoch die Herstellung der Eisenbahn einer zahlreichen Klasse Gelegenheit zu vermehrtem Erwerb geben. Findet Jemand, daß ihm der Boden zu seinem bisherigen Erwerb durch das neue Verkehrsmittel unter den Füßen weggezogen ist, so suche er sich eine Gegend auf, wo dieser Boden noch vorhanden ist, oder aber schaffe er sich einen anderen, von dem aus er in anderer Weise seine Fähigkeiten nutzbringend macht. Der Mensch ist nicht dazu gemacht, in träger behaglicher Ruhe den Trott eines ausgetretenen Geleises immer und immer wieder zu durchmessen. Arbeiten, ringen, kämpfen, das ist sein Loos. Alles was er vom Staat verlangen kann ist, daß er ihm die Arena frei lasse oder frei mache zum gesetzmäßigen Gebrauche seiner Kenntnisse und Fähigkeiten. Und mit dieser Betrachtung sind wir an dem Punkt angelangt, den wir oben bei Erwähnung der Ruralgesetzgebung leise streiften: an dem Einfluß, den die Eisenbahnen auf die Sozialgesetzgebung bis jetzt ausübten und auszuüben immer noch fortfahren.

Es kann natürlich nicht in unserer Absicht liegen, auf die reformirte Gesetzgebung der einzelnen Länder oder auf die einzelnen Reformprojekte einzugehen. Es ist dies auch kaum nöthig, denn diese Reformen haben gemeinsame Merkmale genug, um sie in allgemein gültigem Sinne abhandeln zu können.

Zunächst erwähnen wir der Paßkontrole, die im internationalen Verkehr entweder erleichtert, oder im internen, wie in Deutschland, Oesterreich 2c., ganz abgeschafft wurde. Die Naturalisations- und Niederlassungs-Verträge wurden revidirt und ihre Bestimmungen gemildert und vereinfacht. Gewerbefreiheit und Freizügigkeit wurden eingeführt und in einger Verbindung damit eine Revision der Gesetze über die Armenversorgung vorgenommen. In vielen Ländern erhielten in Folge der steigenden Bedeutung der niederen Volksklassen die Wahlgesetze eine beträchtliche Erweiterung, eine Reform auf allen Gebieten der Handelsgesetzgebung auf dem Boden allgemein angenommener Rechtssätze macht sich bemerklich, das Völkerrecht erhielt mancherlei Modifikationen, namentlich in Bezug auf die Grundsätze der Kriegführung, dem Zug nach einem Maße, einer Münze, einem Gewichte, welcher sich nicht begnügt, innerhalb einzelner scharf begrenzter Nationalstaaten hervorzutreten, sondern dahin drängt, eine universale Verwirklichung zu erhalten, suchte man in mehreren internationalen, ad hoc zusammenberufenen Konferenzen zu genügen. Noch erwähnen wir der von Sir Rowland Hill inaugurirten Postreformen, die dem brieflichen Verkehr, einem der untrüglichsten Kulturmesser, einen ganz enormen Aufschwung gaben.

Der Boden befreit, Handel und Industrie in leichtester Bewegung, die Gesetzgebung dem Bedürfniß der Zeit folgend, die Bevölkerung mit ihren ungeheuren wirthschaftlichen Erfolgen im regsten persönlichen und schriftlichen Verkehr, die Kapitalien in fortwährender rascher Vermehrung begriffen, die arbeitenden Klassen in einer wirthschaftlichen Situation, wie sie noch keine kannten: so stellt sich uns die gesittete Welt dar, zumeist mittelbar und unmittelbar in Folge der Ausdehnung der Eisenbahnen. Daß auf diesem Grund die geistigen Interessen gedeihen und die höhern menschlichen Verhältnisse gefördert werden, bedarf wohl keiner weitern Auseinandersetzung. Die Kunst entfaltet ihre vollkommensten Blüthen, sie durchdringt wieder wie ehedem das Handwerk; die Wissenschaft spürt mächtige Anregung zu immer neuen Forschungen und verschmäht es nicht mehr, dem Leben unmittelbar zu dienen. Die Schule spannt alle Kräfte an, die ihr übergebene Jugend geschickt zu machen für den immer schwieriger aber auch lohnender werdenden Kampf um ein menschenwürdiges Dasein.

Treten wir endlich noch in die Betrachtung einer Nachtseite unserer Zustände ein, in die Betrachtung der Bedürfnisse des Krieges, so sehen wir, daß den Eisenbahnen ein großer Theil des Verdienstes an dem Umstande zukommt, daß die modernen Kriege von kürzerer Dauer sind, als die früheren. Sie ermöglichen, große Truppenmassen auf ein Kriegstheater zu werfen, um mit großen vernichtenden Schlägen dem obwaltenden Zwiste ein Ende zu bereiten. In diesen Beziehungen können wir uns auf das berufen, war wir schon im Eingang dieser Abhandlung sagten. Hinzufügen wollen wir noch, daß besonders die Anlage des russischen Eisenbahnnetzes vorwiegend nach militairischen Gesichtspunkten erfolgte und daß auch Frankreich diesem Theile der gouvernementalen Fürsorge die größte Aufmerksamkeit widmet. Die Wichtigkeit der Eisenbahn für schnelle Kriegführung zeigten besonders die Feldzüge von 1859 und 1866 (Italien u. Sachsen-Böhmen). In dem letztern zog die preußische Armee namentlich große Vortheile aus dem Umstande, daß ihre Truppen auf den Transport durch die Eisenbahnen besonders eingeübt sind und daß sie Arbeiterkompagnien enthält, welche die Bestimmung haben, etwa feindlicherseits zerstörte Strecken rasch und genügend wieder herzustellen.

(Forts. f.)

Vermischte Nachrichten.

Konziliaden.

Was will das Konzil?
Sehr viel!
Wir müssen nicht glauben, wir dürfen nicht denken,
Der Vorzeit nur sollen Vertrauen wir schenken;
Zu Allem, was diese uns lehrte, allein
Ein eselhaft gläubiges Y a schrein.
Was hat das Konzil,
Zum Ziel?
Die Priester zu Herren, die Bürger zu Sklaven,
Zu scheeren das Fell den geduldigen Schafen,
Den Klöstern die Güter, den Völkern das Joch —
Wenn sie's nicht erlangen, so wollen sie's doch.
Was ist das Konzil?
Ein Spiel!
Es spielen es alte graubärtige Kinder,
Denn Ernsthaftes steckt doch gewiß nicht dahinter;
Die Wissenschaft stecken sie nie in den Sack,
„Die Erde bewegt sich, trotz Päpsten und — Knack!"

Zur Eröffnungsrede:

„Die Kirche stärker als der Himmel", ist das neu?
Warum macht ihr deshalb nur so viel Geschrei?
Ich hörte oftmals schon im Laufe meines Lebens:
„Es kämpfen gegen Dummheit Götter selbst vergebens!"

Ph. W.

---

gegen uns geworden sind!" so begann Feldmann melancholisch. „Ja, erwiderte der Pudel, undankbar und grausam sind die Menschen. Alle Dienste, die ihnen unser Geschlecht schon erwiesen hat, sind vergessen, und sie sehen in uns nicht mehr als heimtückische Geschöpfe, die jeden Augenblick bereit sind, in Wuth auszubrechen. Wir dürfen sie hundertmal in unzweideutigster Weise versichern, daß wir gesund, vollkommen gesund seien, vergebens! sie glauben nicht." — „Du hast vollkommen recht, sagte Feldmann, seit die ersten Nachrichten von der unter uns ausgebrochenen Wuth hieher drangen, habe ich mir alle Mühe gegeben, durch Wedeln, Anhänglichkeit, Wassersaufen und tüchtig Fressen zu beweisen, daß ich vollständig unverdächtig bin. Eines Morgens legten sie mir dennoch den verdammten Maulkorb da an, und seit der Zeit habe ich keine ruhige Stunde mehr gehabt. Das drückt und klemmt zum wüthend werden, und keinen ordentlichen Bissen kann man mehr nebenher aufschnappen. Alles das müssen wir den Katzen lassen; die wissen's auch und machen immer höhnischere Gesichter." — „Sie werden frech, wie die Mücken, weil wir nicht mehr beißen können," fügte Karo hinzu. „Wartet aber nur, drohte er, die Zeit kommt auch wieder, wo man uns den Korb abschnallt, dann ist Rache unsere Loosung, dann will ich dem falschen Gesindel das Fell verzausen, daß es eine Art hat!" Diese letzten Worte waren an Miezchen gerichtet, das still, aber in gefährlicher Nähe wieder an den beiden Mißvergnügten vorbeistrich. — „Wollte der Himmel, seufzte Feldmann, die Maulkorbzeit wäre vorüber. Die Opfer, welche diesem Polizeigötzen fallen, sind zu groß. Gestern hat man wieder Einen von uns todt geschlagen: Nachbars Perdrix entwischte in einem unbewachten Augenblick ohne Beißkorb auf die Straße. Ich sah ihn und wollte ihn noch warnen. Aber es war zu spät. Der Hundsfänger griff ihn auf und erschlug den Freund. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!" Stumm, aber bewegt blickten sich die beiden in die klugen Augen, tief ergriffen von dem ungeheuren über ihrem Stamme schwebenden Verhängniß. Nach einer langen Pause nahm Karo wieder das Wort: „Laß Dir sagen, mir drohte vor Kurzem ein gleiches Schicksal. Aber mein Herr, mit dem ich auf ziemlich gutem Fuß stehe, entriß mich den Klauen des Kannibalen wieder, und so wurde mein Leben erhalten. Wir sind jetzt quitt." — „Was quitt? mit Deinem Herrn? Du sprichst ja stolz wie ein Spanier!" — „Ja wohl quitt, erwiderte der Pudel mit Nachdruck, mein Vater begründete das Lebensglück seines Vaters. Der Sohn rettete mir das Leben, und somit ist die Rechnung ausgeglichen. Karo sah, als er diese Aeußerung that, majestätisch aus. Was den Hühnerhund betrifft, so nahm dieser eine Haltung an, die seiner Race eigenthümlich ist, wenn sie Hühner „steht." Dann sagte er: „schieß los, theurer Freund, ich bin ganz Ohr!"

„Recht gerne würde ich Dir Alles mittheilen, gab Karo zurück, wenn mich nur der erbärmliche Maulkorb nicht so drückte." —

„Alter Schwede, drängte Feldmann, ziere Dich nicht, schieß los!" —

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Johann Konstanzer, Ochsenwirth hier, die nachstehenden Liegenschaften auf dem hiesigen Rathhaus

Donnerstag, 30. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr,

öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

1.	Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Schildwirthschafts-Gerechtigkeit zum Ochsen, Hof, Scheuer, Stallung, Metzig, Schopf mit Trotte, Krautgarten und sonstiger Zugehör unten im Dorf	5500 fl.
2.	2 Viertel 50 Ruthen Acker im Breitenweg	550 „
3.	1 Viertel 64 Ruthen Acker im Böhrenthal	350 „
4.	68 Ruth. Reben im Geizbach	180 „
5.	1 Viertel Reben im Steinenweg	280 „
6.	1 Viert. Acker u. Reben allda	200 „
	Summa	7060 fl.

Eichstetten, 29. November 1869.

Der Vollstreckungsbeamte.

A. Starck,
Großh. Notar.

Anerkennung.

Die Unterzeichnete spricht hiermit der englischen Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham" in London ihre Anerkennung aus für die prompte und loyale Auszahlung von 2000 Frs. nebst Gewinnantheil, für welche Summe ihr verstorbener Ehemann, Jakob Steinel, Kutscher dahier, im Leben vor fünf Jahren sich versichert hatte und kann daher obige Gesellschaft nur bestens allenthalben empfehlen.

Baden-Baden, 14. Dezember 1869.

Viktoria Steinel, geb. Degler.

Danksagung.

Von der englischen Lebensversicherungsgesellschaft The Gresham in London erhielt ich heute die Summe von 15,000 Franken nebst 300 Franken Gewinnantheil, wofür sich mein verstorbener Ehemann, Christian Friedrich Pfizer, vor einigen Jahren versichert hatte.

In Folge der pünktlichen Auszahlung fühle ich mich verpflichtet, der genannten Gesellschaft meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen und dieselbe Jedermann auf's Beste zu empfehlen.

Hohentwiel, 16. Dezbr. 1869.

Katharine Pfizer, geb. Renz.

Honig-Bonbons,

ausgezeichnetes Mittel gegen **Husten** und **Brustleiden**, sowie die längst bekannten amerikanischen

Malz-Bonbons

empfiehlt

Conditor **Haas Wwe.**

Meine Ausstellung von Kinderspielwaaren

ist geordnet, dieselbe bietet, bedeutend vervollständigt, eine reiche Auswahl.

F. Bär.

Große KINDER-SPIELWAAREN-Ausstellung,

Lager in Körben

bei **C. F. Schumacher.**

Aechte brillante Farben. geschmackvoller, dauerhafter Druck, Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

der

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch

Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**

besorgt bestens **Emilie Ruoff** in Emmendingen.

Empfehle eine **reiche Auswahl** zu

Weihnachts-Geschenken

geeigneter Gegenstände, insbesondere **Lampen**, verschiedene lackirte **Blechwaaren**, **Backformen** von Kupfer und Blech, **Bettflaschen** von Zinn, verschiedene **Zinnwaaren**, **Deckelgläser**, feinere **Glaswaaren** 2c.

F. Bär.

Filzschuhe mit Filzsohlen,
Filzschuhe mit Ledersohlen,
Filzschuhe mit Doppelsohlen,
Filzstiefletten mit und ohne Besatz, für Frauen, Mädchen und Kinder,
Kaputzen, Kopfshawls, Seelenwärmer, Unterleibchen Unterhosen, Mützen und **Handschuhe** 2c.
empfiehlt in großer Auswahl billigst

C. F. Schumacher.

Eine schöne Auswahl von **Bilderbüchern u. Jugendschriften** ist bei mir eingetroffen. Preise billigst.

G. Dürr, Buchbinder.

Schöne Kanarienvögel

sind zu haben auf der **Bleiche** in Emmendingen.

Wildpret

ist stets frisch zu haben bei

Marie Jung
in der obern Vorstadt.

Neue holl. Häringe & holl. Sardellen

bei **C. F. Rist**
beim Rebstock.

Einen großen

Dunghaufen

hat zu verkaufen

Sonnenwirth **Jund.**

Anzeige.

Bei Einkäufen von

Woll- und Spielwaaren

nehme ich an Zahlung die

österreichischen Sechser

für voll an.

C. F. Schuhmacher.

China-Bitter.

Diätisches Hausmittel bei Blähungen, Aufstoßen, Magensäure, Magenkrampf, Magenkatarrh, auf Reisen gegen Erkältungen 2c., und von Aerzten auf's Beste empfohlen.

Niederlage für **Endingen** u. Umgebung bei Hrn. **J. Werneth.**

In 1/1 Flaschen 1 fl. 24 kr.
„ 1/2 „ — 51 kr.

Offenburg. **Carl Stigler,**
Apotheker.

Limburger und Schweizerkäse

empfiehlt **C. F. Rist**
beim Rebstock.

Emmendinger Fruchtmarkt.

17. Dezember 1869.

Fruchtpreis.	Einr. fl.	Einr. kr.	Einr. fl.	Einr. kr.	Einr. fl.	Einr. kr.
Waizen	6	48	6	30	5	54
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	4	42	—	—
Roggen	—	—	4	6	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	4	24	—	—
Haber	4	30	4	18	4	6
Welschkorn	—	—	3	45	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 14 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 149. Donnerstag, den 23. Dezember 1869.

Bestellungs-Einladung.

So oft der Hochberger diese Einladung bringt, darf der Leser überzeugt sein, daß er bald wieder ein Vierteljahr hinter sich hat, und der Hochberger wieder um ein solches länger leben will. Wie bisher, wird im Jahre 1870 der Hochberger für Freiheit, Aufklärung, Volksbildung und damit verbunden für die Einheit Deutschlands kämpfen, und ein wachsames Auge auf Alles haben, was Politik, Staats- und Gemeindewesen, Religion, Kirche und Schule anbelangt. Ganz besonders wird er der Schlange des konfessionellen Haders den Kopf zu zertreten suchen, und keine Rücksicht mehr auf Personen, Stand und Interessen nehmen, wohl aber Werkzeuge und Urheber zu unterscheiden wissen, wo etwas nicht sauber über das Nierenstück ist. Da der Hochberger weit herumkommt, so wird er um herumzukommen, und um nicht täglich vor den Thüren zu stehen, wie bisher wöchentlich dreimal erscheinen und zwar für die Kleinigkeit von 45 kr. für Emmendingen und Niederemmendingen, 45 kr. für den Amtsbezirk und 38 kr. für Auswärts, und ist bei allen Postanstalten und Landboten zu bestellen. Bei der anerkannten Bescheidenheit des Hochberegers kommt er zu seinen Lesern in Emmendingen und Niederemmendingen im nächsten Vierteljahr ohne besondere Einladung, **insofern sein Besuch nicht ausdrücklich** verbeten wird. **Auswärts** wagt er sich aber **ohne ausdrückliche Bestellung nicht**, daher er um solche bittet.

Die Redaktion.

Das Stiftungsgesetz.

Nachdem es als feststehend betrachtet werden kann, daß die zweite Kammer der Stiftungsgesetz-Vorlage in ihren wesentlichen Bestimmungen beipflichten wird, und eine Opposition der ersten Kammer kaum als wahrscheinlich erachtet werden dürfte, ist die Opposition der protestantischen Kirchengemeinderäthe eigentlich gegenstandslos geworden. Bemerkenswerth ist es auch, daß mehrere der bedeutenderen protestant. Gemeinden sich, wenigstens vorerst, der Bewegung nicht angeschlossen haben, und daß dieselbe überhaupt die befürchteten (oder erwarteten) Dimensionen nicht annehmen zu wollen scheint. Gleichwohl haben wir es mit Kundgebungen zu thun, denen durch die Namen der Unterzeichner ein so hohes moralisches Gewicht beigelegt ist, daß es nicht wohl vermieden werden kann, auf die Sache etwas näher einzugehen.

Das Stiftungswesen in der Form und Ausdehnung, wie wir es kennen, ist den süddeutschen Staaten und der Schweiz ganz speziell eigen, wenn es auch in Belgien, Frankreich u. s. w. (und in Betreff der Schulstiftungen in England) eine ähnliche Rolle spielt. In Baden umfassen die Stiftungen unter den verschiedenen Titeln von Schul-, Almosen-, Spital-, Distrikt-Stiftungen u. dgl. m. ein Vermögen von vielen Millionen, und es sind schon wohlbegründete Bedenken darüber geäußert worden, ob diese Masse festgelegten, auf ewige Zeiten einem bestimmten Zweck gewidmeten Besitzes nicht vielmehr ein Unsegen als ein Segen sei. So viel mindestens wird längst als eine feststehende Thatsache angesehen, daß die reichen Spitäler meist die Folge gehabt hatten, die Bevölkerung der mit ihnen gesegneten Städte förmlich moralisch zu vergiften, Gewerbefleiß und Selbstvertrauen zu ertödten und ein Geschlecht von Spitalkandidaten großzuziehen. Selbst über den Werth der Schulstiftungen, um welche es sich vorerst nicht handelt, da der Entwurf in dieser Hinsicht keine wesentlichen Abänderungen trifft, sind die Ansichten getheilt. Daß aber das Armenstiftungswesen einer durchgreifenden Aenderung bedürfe, darüber war unter den mit diesen Gegenständen einigermaßen Vertrauten längst kein Zweifel, und zwar waren es vornehmlich zwei Gründe, welche in diesem Sinne sich geltend machten.

Zunächst stellte es sich als dringend nothwendig heraus, dem ewigen Streite über die Natur milder Stiftungen und die Rechtsverhältnisse, nach denen dieselben zu beurtheilen und zu verwalten seien, ein Ende zu machen. Bekanntlich waren die Rechtsstreite darüber, ob eine Stiftung kirchlicher, d. h. konfessioneller oder weltlicher Natur sei, zu einer stehenden Rubrik bei unseren Gerichtshöfen geworden, und es wurde in einer Reihe von Fällen zu Gunsten des kirchlichen Charakters entschieden, wobei die Munizipalgemeinden sich für schwer benachtheiligt gehalten haben. Es gibt eben eine Menge Stiftungen, welche in die Zeit vor der Reformation hinaufreichen oder doch in eine Zeit, wo eine Stadt oder Gegend noch ausschließlich katholisch war, welche also unter Voraussetzungen gegründet wurden, die heute nicht mehr zutreffen; und in den evangelischen Gemeinden fehlt es an ähnlichen Verhältnissen nicht. Der Streit um die Spitalstiftungen, welcher gerade in solchen Verhältnissen seine Grundlage hatte, ist bekanntlich seit einigen Jahren dahin entschieden, daß dieselben in den „Spitalstädten" des Seekreises der konfessionellen Verwaltung entzogen

Aus den Familienüberlieferungen eines Pudels.

Eine einfache Geschichte aus der Froschperspektive von Ernst Cloß.

(Fortsetzung.)

„Nun, sei es," brummte Karo, und begann nach einigem Besinnen: „Mein Vater ist von armen, aber ehrlichen Eltern geboren, in einem Städtchen des sächsischen Erzgebirges. Seine erste Erziehung erhielt er bei einem Forstläufer, der sein kärgliches Einkommen mit Zucht und Dressur von unseresgleichen zu vermehren trachtete. Die erzieherischen Grundsätze dieses Mannes lassen sich in die beiden Worte „Prügel" und „Hungern" zusammenfassen. Dieser große Pädagog lebte des festen Glaubens, daß ohne Prügel nun einmal bei uns gar nichts auszurichten sei." — „Bedauerlicher, auch von mir schon schmerzlich empfundener Irrthum," brummte Feldmann dazwischen. — Karo fuhr fort: Da unser Geschlecht von Natur aus glänzend talentirt ist, so konnte es nicht fehlen, daß sich an meinem Vater das Wort des Dichters bald bewährte, welches sagt:

Er konnte tanzen, Wache steh'n,
Den Schiebkarr'n zieh'n, in's Wasser geh'n,
Und dieses Alles aus dem Grunde.

Nachdem seine Erziehung in dieser Weise vollendet war, kam er durch Kauf — —" „Auch eine der vielen Schändlichkeiten, die das Menschengeschlecht an uns verübt," grollte Feldmann, der heute vollständig Misanthrop war. — „Sei doch still, entgegnete Karo, „was willst Du da machen? So lange der Mann in England noch das eigene Weib und in Amerika noch der Pflanzer den Nigger verkauft, der doch auch ein Mensch, so zu sagen," so lange dürfen wir unsern Schmerzenschrei nicht ertönen lassen. Ueberdies ist es noch immer besser, als daß wir, wie die Katzen, gar keinen Preis haben. Ich muß Dich aber bitten, mich nicht gar so oft zu unterbrechen, sonst schreitet meine Geschichte nicht vorwärts. Wenn Du sie nicht hören willst, so kann ich ja schweigen." — „Nun, nun," begütigte Feldmann, „nur nicht so heftig, ich bin ja schon ruhig." — „Wo bin ich nur stehen geblieben? Richtig. Durch Kauf kam mein Vater in die Hände eines Hutmachers. Der Mann war ein kinderloser Wittwer, und da er sich mit keiner Frau und keinen Kindern unterhalten konnte, so nahm er zum Ersatz die Spässe meines Vaters. Beim Hutmacher stand ein junger Geselle in Arbeit, gebürtig aus dem schwäbischen Baiern, aus Memmingen. Das war ein hellblonder, rothbäckiger, immer gut gelaunter Bursche. Der sang und lachte, daß es eine Freude war, und wenn Abends der andere Geselle müd vom Walken und Bügeln fast umsank, so machte der Schwabe noch mit meinem Vater noch einen Spaziergang, auf dem es mit Stockspringen, Wassergehen, Sacktuch verlieren und Wiederfinden gar heiter zuging. Die beiden schlossen sich fest aneinander an, und man darf sagen, es bestand zwischen ihnen ein förmlicher Freundschaftsbund. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Schmerz um etwas Verlorenes nicht ewig dauert und so war es auch bei dem Meister. Dem